

Kriegstheologie und religiöse Bildung in Russland

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Politisierung religiöser Bildung und kirchlicher Theologie in der Russischen Orthodoxen Kirche seit dem Ende des Kommunismus. Schon Mitte der neunziger Jahre wurde von der ROK eine Sakralisierung des Militärdienstes propagiert, welche 2024 mit der Rede von einem „Heiligen Krieg“ in der Ukraine ihren vorläufigen Höhepunkt fand. Ebenfalls seit Jahrzehnten hat die ROK die von ihr in unterschiedlichen Kontexten verantwortete religiöse Bildung ganz in den Dienst der patriotischen Erziehung des Volkes sowie der Vermittlung sogenannter „traditioneller russischer Werte“ gestellt. Mit der theologischen Legitimation des Geschichtsrevisionismus des Kremls droht das Moskauer Patriarchat in die Häresie abzugleiten.

Kriegstheologie, traditionelle Werte, Volkserziehung, Antiokzidentalismus, Katechon, Häresie

Dr. Reinhard Flogaus ist Privatdozent für Kirchengeschichte und Fachvertreter für Ostkirchenkunde an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit vielen Jahren engagiert er sich für das ökumenische Gespräch mit den Orthodoxen Kirchen.

Religion und Gewalt

Kann religiöse Bildung einen Schutz gegen religiösen Fundamentalismus und politischen Nationalismus bilden? Ist eine gebildete Religion weitgehend immun gegen politische Instrumentalisierung und Ideologisierung? Ist somit die gegenwärtige Glaubwürdigkeitskrise der traditionellen Religionsgemeinschaften hauptsächlich auf ein religiöses Bildungsdefizit zurückzuführen und bedarf es daher einer theologischen Selbstaufklärung der Religion im 21. Jahrhundert?

Angesichts der derzeitigen öffentlichen Wahrnehmung von Religion ist eine Bejahung dieser Fragen jedenfalls alles andere als selbstverständlich. Bei uns in Deutschland, aber auch in vielen anderen Teilen der Welt, dominiert in den Medien und im gesellschaftspolitischen Diskurs derzeit gerade nicht der erzieherische, sozial integrierende und dem Frieden dienende Aspekt von Religion, sondern leider die unheilige Allianz von Religion und Gewalt in ihren verschiedenen Formen.



Im Falle der vergleichsweise „aufgeklärten“ und religiöse Bildung wertschätzenden evangelischen Landeskirchen und der Katholischen Kirche in Deutschland ist es in erster Linie die psychische, körperliche und insbesondere sexuelle Gewalt, die Kindern und Jugendlichen von kirchlichen Amtsträgern oder in kirchlichen Einrichtungen angetan wurde, welche bei uns die öffentliche Wahrnehmung der christlichen Kirchen in den vergangenen Jahren nachhaltig geprägt hat. Im Hinblick auf den Islam sind es hingegen die Dschihad-Ideologie islamistischer Gruppen in Afrika und im Nahen Osten und die inzwischen leider fast schon regelmäßigen Terrorakte einzelner fundamentalistischer Attentäter in Europa, welche das mediale Islambild dominieren.

Doch auch das Christentum kennt eine lange Geschichte solch religiös legitimer Gewalt. Seit der sogenannten „Konstantinischen Wende“ im 4. Jahrhundert gingen Kirche und Staat zunehmend gewaltsam gegen Nichtchristen vor, aber auch gegen christliche Sondergruppen und Schismatiker – man denke nur an die Novatianer, Melitianer und Donatisten, Priscillianer und Miaphysiten. Im Mittelalter führte dies dann zur Entstehung der Vorstellung eines „Heiligen Kriegs“ gegen Andersgläubige, wobei die christliche Theologie sich hierfür auf die alttestamentliche Vorstellung von Jahwe als „Krieger“ bzw. den „Kriegen Jahwes“ (vgl. Ex 14,14; 15,3; 17,16; Num 21,14; Dtn 20,3 f.; Jos 6 etc.) berufen konnte, auf die Rede von „Jahwe Zebaoth“, dem „Herrn der Heerscharen“ (1 Sam 1,3; Jes 3,1; 6,3; Jer 27,4 etc.), oder auch auf die von Gott gebotene Ausrottung der Götzendiener. Die Kreuzzüge, die Kriege gegen die Katharer und die Hussitenkriege sind Beispiele solch religiös legitimer Gewalt im westlichen Christentum, die selbstverständlich in erster Linie der Erreichung handfester machtpolitischer Ziele dienen sollten.

Das Christentum des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts mag sich kurzzeitig der Illusion hingegeben haben, diese Pervertierung der christlichen Religion zur Legitimierung von Gewalt endgültig überwunden zu haben. Dabei blendete man allerdings aus, dass es durchaus auch in Europa leider immer noch eine Allianz von christlicher Religion und Gewalt gab. In Nordirland etwa kommt es trotz des Karfreitagsabkommens von 1998 bis heute zu gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Protestanten und Katholiken, und selbst der bloße Einsatz für gemischtkonfessionelle Schulen kann dort dazu führen, dass Menschen um ihre Sicherheit und ihr Leben fürchten müssen. Man kann aber auch an die Attentate der Anhänger der „Christian Identity“-Bewegung in den USA denken oder an die christlich-synkretistische „Lord’s Resistance Army“ und ihre Verbrechen in Uganda und anderen afrikanischen Staaten.¹

1 Vgl. A. J. ANDREA / A. HOLT, Sanctified Violence. Holy War in World History, 2021, 155–157.



Kriegstheologie in der Russischen Orthodoxen Kirche

Doch mit dem Beginn des landesweiten Angriffs Russlands auf die Ukraine und dessen theologischer Rechtfertigung durch Patriarch Kirill und andere Hierarchen der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) ist diese fromme Illusion endgültig zerstoßen. Der Westen, aber auch die anderen orthodoxen Kirchen mussten zur Kenntnis nehmen, dass in der ROK schon seit längerem eine „Kriegstheologie“ existierte. Es ist nicht das einfache Kirchenvolk, sondern die theologisch gebildete Hierarchie, welche bereits seit Jahrzehnten solche Auffassungen unter Einschluss der Idee eines „Heiligen Krieges“ propagiert hat.²

Schon in den im Jahr 2000 von der Bischofssynode der ROK beschlossenen „Grundlagen der Sozialdoktrin“, die unter der Leitung von Kirill, damals noch Metropolit von Smolensk und Kaliningrad, verfasst worden waren, wurden irdische Kriege als „Widerspiegelung eines Kampfes im Himmel“ bezeichnet. Damit wurde ihnen de facto der „Nimbus des Heiligen“ verliehen.³ Während einzelne Theologen, wie der bekannte Dogmatiker Alexej Osipow, der bis 2005 Mitglied im Theologischen Dialog von ROK und EKD war, schon seit langem dafür plädiert hatten, dass „aus christlicher Sicht der Krieg eine heilige Sache sein kann“⁴, und bei der bislang letzten offiziellen Begegnung von EKD und ROK im Dezember 2015 Metropolit Hilarion Alfejew, damals Leiter des Außenamtes der ROK, die Auffassung vertrat, dass es nach christlichem Verständnis selbstverständlich „Heilige Kriege“ gebe, dass der Große Vaterländische Krieg ein solcher gewesen sei und dass auch künftig eine Verteidigung des Vaterlandes durch wahre Patrioten ein „Heiliger Krieg“ sein werde⁵, war Patriarch Kirill in seinen öffentlichen Äußerungen diesbezüglich lange Zeit zurückhaltender.

Dies änderte sich im Mai 2016, als er Russlands militärisches Eingreifen in Syrien als einen Heiligen Krieg gegen den Terrorismus bezeichnete.⁶ Im März

2 Vgl. V. KNORRE, «Богословие войны» в постсоветском российском православии, in: Страницы: богословие, культура, образование 19 (2015), 559–578; DERS., The Culture of War and Militarization within Political Orthodoxy in the Post-soviet Region, in: Transcultural Studies 12 (2016), 15–38; DERS./A. ZYGMONT, “Militant Piety” in 21st Century Orthodox Christianity. Return to Classical Traditions or Formation of a New Theology of War?, in: Religions 11/2 (2020), 1–17 (<https://doi.org/10.3390/rel11010002>; alle Internetadressen wurden zuletzt am 01.03.2025 abgerufen).

3 Vgl. J. THESING/R. UERTZ (Hg.), Grundlagen der Sozialdoktrin der Russisch-Orthodoxen Kirche, 2001, 63 (Abschnitt VIII.1). Zum „Nimbus des Heiligen“ vgl. KNORRE, «Богословие войны» (s. Anm. 2), 563, der hierfür auf M. JUERGENSMEYER, Sacrifice and Cosmic War, in: DERS. (Hg.), Violence and the Sacred in the Modern World, 1992, 112, verweist.

4 A. OSIPOW, Мир и меч: православный взгляд, 1998 (http://www.odinblago.ru/pravoslavie/osipov_mir_i_mech/). Osipow rechtfertigte dann von Anfang an Russlands Angriff auf die Ukraine, vgl. С. HOROVUN, Deus ex Machina of the War in Ukraine, in: RES 15 (2023), 546 f.

5 Der Autor dankt Herrn Prof. Dr. Christfried Böttrich (Greifswald) für diese Mitteilung.

6 Vgl. Kirills Predigt vom 06.05.2016 unter <https://www.patriarchia.ru/article/97608> bzw. <https://www.youtube.com/watch?v=pJ96xqNGZxM>; D. ADAMSKY, Christ-Loving Warriors. Ecclesias-



2024, wenige Tage, nachdem Kreml-Sprecher Peskow erstmals von einem Krieg in der Ukraine gesprochen hatte, richtete Kirill als Präsident des „Weltkonzils des Russischen Volkes“ gemeinsam mit zahlreichen weiteren Bischöfen seiner Kirche einen Appell zur „Gegenwart und Zukunft der Russischen Welt“ an die russischen Behörden, in welchem erklärt wurde, in der Ukraine finde derzeit in „spiritueller und moralischer Hinsicht“ ein „Heiliger Krieg“ statt, bei dem „Russland und sein Volk“ den „einheitlichen geistigen Raum der Heiligen Rus“ verteidigen und zugleich die Mission des „Katechon“ (vgl. 2 Thess 2,6 f.) erfüllen würden, um so die Welt „vor dem Ansturm des Globalismus und dem Sieg des Westens, der dem Satanismus verfallen“ sei, zu schützen. Das gesamte Territorium der Ukraine, so die Forderung des 1993 von der ROK gegründeten „Weltkonzils“, solle künftig zur „exklusiven Einflusszone Russlands gehören“⁷.

Neu war in der Tat, dass sich der Patriarch und die Mehrheit des Hl. Synods so explizit zu Putins Kriegsziel bekannten. Nicht neu hingegen war die theologische Legitimierung der „Militärischen Spezialoperation“, die von manchen inzwischen als „Z-Theologie“ bezeichnet wird und ihre Wurzeln zumindest teilweise im Antiokzidentalismus der russischen Theologie des 19. Jahrhunderts hat.⁸ Gleich in den ersten Wochen der sogenannten „Militärischen Spezialoperation“ hatte Patriarch Kirill den Krieg de facto sakralisiert und zu einem Kampf mit dämonischen Kräften, mit den „Geistern des Bösen“ und den „Weltbeherrschern der Finsternis“ (vgl. Eph 6,12) stilisiert. Der Krieg in der Ukraine habe eine „metaphysische Bedeutung“, es gehe dabei um die „Wahrheit Gottes“, um die Bewahrung des „orthodoxen Glaubens“ und um „das Heil des Menschen“⁹.

Teil der theologischen Unterstützung der Moskauer Kirchenleitung für die revisionistischen Pläne des Kremls ist auch die Behauptung, dass nach dem Vorbild der Lebenshingabe des Gottessohnes das Lebensopfer eines Soldaten auf dem Schlachtfeld die höchste christliche Tugend und die vollkommene Erfüllung des Gebotes der Nächstenliebe sei. Dieser Gedanke findet sich schon in einer 1995 auf Kirills Initiative hin vom „Weltkonzil des Russischen Volkes“ beschlossenen Erklärung „Über die Heiligkeit des Militärdienstes“. Dort heißt es:

„Das Evangelium und die Orthodoxe Kirche loben den Schmerz und den Mut der Mütter und Väter, die ihre Söhne zur harten und tödlichen Arbeit der Verteidigung des

tical Dimensions of the Russian Military Campaign in Syria, in: Problems of Postcommunism 67 (2020), 433–445.

7 Vgl. das russische Original der Grundsatzerklärung zur „Gegenwart und Zukunft der Russischen Welt“ unter <https://www.patriarchia.ru/article/105523> sowie die deutsche Übersetzung in OE 74/5 (2024), 79–85.

8 Vgl. dazu HOROVUN, Deus ex Machina (s. Anm. 4), 546–549.

9 Vgl. den russischen Text von Kirills Predigt vom 06.03.2022 in der Moskauer Christ-Erlöser-Kathedrale unter <https://www.patriarchia.ru/article/102978> sowie die deutsche Übersetzung bei J. WILLEMS, Ein Diener zweier Herren. Patriarch Kirill und seine Kriegspredigten, in: OE 73/3–4 (2023), 221–260; s. auch Kirills Ansprache vom 09.04.2022 unter <https://www.patriarchia.ru/article/80972>.

Vaterlandes hergeben und segnen, denn es gibt keinen anderen Weg, das Gebot des Evangeliums der Nächstenliebe zu erfüllen, als die gegenseitige Selbstaufopferung, und der Herr hat auch keinen anderen Weg aufgezeigt. ‚Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn für die Erlösung der Menschen hingab‘ (Joh 3,16). Und weiter: ‚Eine größere Liebe hat niemand als diese, dass er sein Leben lässt für seine Nächsten‘ (Joh 15,13).¹⁰

In der fünf Jahre später veröffentlichten Sozialdoktrin werden unter Berufung auf den Slawenapostel Kirill († 869) sowie auf den Hl. Filaret von Moskau (1787–1867) den gefallenen Soldaten „Leben und Kranz im Himmel“ und sogar die Heiligsprechung als Märtyrer in Aussicht gestellt.¹¹ Vier Tage nach der von Wladimir Putin verkündeten Teilmobilisierung im September 2022 hat der Moskauer Patriarch dann in einer Predigt erklärt, dass ein Soldat, der „bei der Erfüllung seiner militärischen Pflichten stirbt“, ein Opfer bringe, welches „alle Sünden abwäscht, die der Mensch begangen hat.“¹² Mit dieser Aussage, derzufolge nicht nur der Kreuzestod Jesu Christi sündenvergebende Wirkung habe, sondern auch der Opfertod eines Soldaten, hat der russische Patriarch nach Meinung auch vieler orthodoxer Theologen die Grenze zur Häresie überschritten. Der russische Präsesident aber dürfte sich über diese Schützenhilfe des Patriarchen gefreut haben.

Zu dieser vom Oberhaupt der ROK propagierten Kriegstheologie gehört schließlich auch seine jüngst unter Berufung auf das Zeugnis Jesu Christi und seiner Apostel verkündete exegetische Legitimierung der Todesstrafe. Im Rahmen einer Begegnung mit ehemaligen Teilnehmern der „Militärischen Spezialoperation“ erklärte Kirill, weder die Heilige Schrift noch die Kirche hätten die Todesstrafe jemals abgelehnt. Sie sei vielmehr durch das Wort des Apostel Paulus „Reißt das Böse aus aus eurer Mitte!“ (1 Kor 5,13) als letztes Mittel im Kampf gegen das Böse erlaubt. Auch Jesus Christus habe „die Todesstrafe nicht verurteilt, obwohl er selbst unverdientermaßen die Todesstrafe erlitten hat.“ Nach seiner ungerechten Hinrichtung hätten auch die Apostel nicht gegen die Todesstrafe protestiert oder diese als „eine schreckliche und sündige Sache“ abgelehnt. Daher habe auch „die Kirche die Todesstrafe nie verurteilt, wenn sie nach dem Gesetz vollstreckt wurde“, und sie habe auch nie „darauf bestanden, dass diese Strafe abgeschafft werden soll“¹³.

10 Vgl. <https://vrns.ru/documents/dokumenty-rassmotrennye-na-sektsiyakh-ii-vsemirnogo-russkogo-sobora/>.

11 Vgl. THESING / UERTZ (Hg.), Sozialdoktrin (s. Anm. 3), 19.63 f. (Abschnitte II.2 u. VIII.2).

12 Vgl. Kirills Predigt vom 25.09.2022 unter <https://www.patriarchia.ru/article/103723>.

13 Vgl. die Aussagen des Patriarchen gegenüber Teilnehmern des Programms „Zeit der Helden“ am 03.11.2024 unter <https://www.patriarchia.ru/article/103723>. Bei diesem Anlass hat der Patriarch ein interessantes, m. W. bislang unbekanntes Detail seiner Biographie mitgeteilt, wonach er in seinen jungen Jahren „während des Krieges“ in „Vietnam, Nord und Süd“, gewesen sei, um „dort im Dschungel“ den Menschen zu helfen.



Es ist das Evangelium Wladimir Putins und seines Lieblingsphilosophen Iwan Iljin (1882–1954)¹⁴, welches der Moskauer Patriarch seit März 2022 unermüdlich predigt: Das Evangelium vom gottgewollten gewaltsamen Kampf gegen das Böse, das die Menschen zur Sünde und zum Abfall vom orthodoxen Glauben verführe. Wie einst Iljin im Hinblick auf die Bolschewiki, so erklärt jetzt Patriarch Kirill in Bezug auf den Krieg gegen die Ukraine, dass unter Führung des Erzengels Michael, des Archistrategen Gottes, und unter dem Schutz des Drachentöters Georg und der Gottesmutter Russland aus dem Kampf, den die Kräfte des Bösen gegen es entfesselt haben, siegreich hervorgehen werde.

Religiöse Bildung im Sinne des Moskauer Patriarchats

Die ROK bemüht sich auf verschiedenen Ebenen, die sogenannten traditionellen Werte – Ehe, Familie, Volk, Nation und Orthodoxie –, vor allem aber die Loyalität dem Staat gegenüber, den Patriotismus sowie die Bereitschaft zur Verteidigung des Vaterlandes und der Blutsbrüder als genuin christliche Werte zu propagieren. Als Ausdruck des Unglaubens und der Herrschaft der Sünde abgelehnt werden von der Moskauer Hierarchie hingegen westlich-liberale Werte und säkulare Gesellschaftsmodelle, einschließlich der westlichen Konzepte der Gewissensfreiheit, der Menschenrechte und der Menschenwürde. Unter Patriarch Kirill ist das Moskauer Patriarchat in gewisser Weise zu einem „moral norm entrepreneur“ im Dienste des Kremls geworden und hat hierfür die weitgehende „theologische Entkernung“ seiner christlichen Botschaft in Kauf genommen.¹⁵

Auf der Ebene des schulischen Unterrichts wurde 2012 in der Russischen Föderation landesweit die Fächergruppe „Grundlagen der religiösen Kulturen und säkularen Ethik“ eingeführt, wobei die beiden am häufigsten angebotenen Module die „Grundlagen der Orthodoxen Kultur“ und die „Grundlagen der säkularen Ethik“ waren.¹⁶ Allerdings wurde dieses Fach nur am Ende des vierten und zu Beginn des fünften Schuljahres unterrichtet. Im Zentrum des Unterrichts der „Orthodoxen Kultur“ steht weniger die Vermittlung genuin theologischer oder religiöser Inhalte als vielmehr die Vermittlung von „traditionellen Werten“ und patriotischer Erziehung. Doch obwohl die ROK dieser Ausrichtung

14 I. ILJIN, Über den gewaltsamen Widerstand gegen das Böse. Hrsg. von A. F. KOVÁCS, 2018. Zu Putins Iljin-Rezeption vgl. A. BABYNSKYI, Resentment, Ideology and Myth: How “Holy Rus” haunts the Russian Soul, in: Y. P. AVVAKUMOV/O. TURİY (Hg.), *The Churches and the War*, 2024, 58–61.

15 Vgl. K. STÖECKL, *The Russian Orthodox Church as moral norm entrepreneur*, in: *Religion, State and Society* 44 (2016), 132–151. Zum Gedanken der „theologischen Entkernung“ vgl. R. ELSNER, *Bedingt einsetzbar. Die Russische Orthodoxe Kirche in Russlands Außenpolitik*, in: *OE* 67/9–10 (2017), 217.

16 Vgl. J. WILLEMS, *Art. Religionsunterricht (orthodox) in Russland*, in: *Wissenschaftlich-Religionspädagogisches Lexikon im Internet*, 2018 (<http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200381/>).



des Unterrichts willfährig nachkam, ist die russische Regierung inzwischen der Meinung, ihre Ziele besser mit einem säkularen Unterrichtsfach erreichen zu können. So verfügte das Bildungsministerium im Februar 2024 die Streichung der Fächergruppe „Grundlagen der religiösen Kulturen und säkularen Ethik“ ab dem Schuljahr 2025/26.

Stattdessen sollte in den Klassen 5 bis 7 im Fach Geschichte das Modul „Geschichte unserer Region“ unterrichtet werden, welches zur Entwicklung „einer respektvollen Haltung gegenüber nationalen und ethnischen Werten, religiösen Gefühlen und der Achtung der staatlichen Symbole der Russischen Föderation“ beitragen sollte. Doch nach dem Protest des Patriarchen hat das russische Bildungsministerium im Januar 2025 angekündigt, ab 2026 für die Klassen 5 bis 7 doch ein eigenes Fach mit dem Namen „Grundlagen der geistigen und moralischen Kultur der Völker Russlands“ einzuführen.¹⁷ Schon seit dem Schuljahr 2023/24 gibt es außerdem das Fach „Gespräche über wichtige Dinge“, das – verbunden mit dem Hissen der russländischen Flagge – montags in allen Klassenstufen in der ersten Stunde auf dem Lehrplan steht. Auch hierbei geht es in erster Linie um die Vermittlung „russischer Werte“ und „nationaler Identität“. Nach den Vorgaben des Bildungsministeriums werden die Unterrichtsthemen hauptsächlich durch die äußerst zahlreichen staatlichen russischen Gedenktage bestimmt, so z. B. durch den Tag der Helden des Vaterlandes (09.12.), den Tag des Verteidigers des Vaterlandes (23.02.) oder auch den Gedenktag an die „Heimkehr“ der Krim (18.03.). Religiöse Inhalte, wie z. B. Weihnachten (07.01.), stehen hingegen nur selten auf dem Lehrplan.¹⁸

Sehr viel erfolgreicher als im Kontext der Schule ist die ROK im Bereich der Erwachsenenbildung. Hierzu gehören beispielsweise die nationalen und regionalen Veranstaltungen des bereits erwähnten „Weltkonzils des Russischen Volkes“, dessen Präsident jeweils der Moskauer Patriarch ist. An den Vollversammlungen und regionalen Zusammenkünften nehmen neben Bischöfen und Priestern der ROK und Vertretern anderer anerkannter Religionen auch Politiker und Vertreter der Regierung, des Militärs, der Wissenschaft, der Kultur und Gesellschaft sowie der russischen Diaspora teil.¹⁹ Das „Weltkonzil“ soll der Festigung der kulturellen und geistigen Identität Russlands dienen und die „gewaltfreie Vereinigung des russischen Volkes“ fördern. Wie dies zu verstehen ist,

17 Vgl. die Meldung vom 23.01.2024 unter <https://ug.ru/s-1-sentyabrya-2025-goda-v-rossijskikh-shkolah-poyavitsya-urok-istoriya-nashego-kraya/> und dann die Mitteilung vom 28.01.2025 über die von Kirill erwirkte Einführung eines eigenen Faches unter <https://www.interfax.ru/russia/1005090>.

18 Vgl. die Übersicht über die bisherigen Themen unter https://en.wikipedia.org/wiki/Conversations_about_Important_Things.

19 Vgl. K. STOECKL, *The Russian Orthodox Church and Neo-Nationalism*, in: F. HÖHNE / T. MEIERS (Hg.), *Religion and Neo-Nationalism in Europe*, 2020, 314 f. Zu den Anfängen des „Weltkonzils“ vgl. K. BEHRENS, *Die Russische Orthodoxe Kirche: Segen für die „neuen Zaren“? Religion und Politik im postsowjetischen Russland (1991–2002)*, 2002, 160–166.



hat die Erklärung zur „Russischen Welt“ vom März 2024 unmissverständlich deutlich gemacht. Der Abschnitt „Bildung und Erziehung“ dieses Textes hebt im Übrigen ganz auf die Vermittlung der „russischen zivilisatorischen Identität“ und der „traditionellen russischen geistigen und moralischen Werte“ ab sowie auf die „Reinigung“ des Bildungs- und Erziehungswesens von westlichen „destruktiven ideologischen Konzepten“.

Schon im April 2006 hatte das „Weltkonzil“ eine „Russische Erklärung der Menschenrechte“ beschlossen, in welcher die Menschenwürde als eine religiös-sittliche Kategorie aufgefasst wird und der Mensch mithin seine Würde nur dann bewahren kann, wenn er das Gute und Gottgewollte tut. Die Freiheit des Menschen stellt als solche keinen positiven, zu achtenden Wert dar, es sei denn, der Mensch entscheidet sich für das Gute und erfüllt das seinem Gewissen eingeschriebene göttliche Moralgesetz.²⁰ Kirill, der Hauptautor dieses Dokuments, hat dann zwei Jahre später dafür gesorgt, dass auch die Bischofssynode der ROK eine eigenes Dokument zu den „Grundlagen der Lehre der Russischen Orthodoxen Kirche über die Würde, die Freiheit und die Menschenrechte“ beschloss.²¹

Im Dezember 2022 fand in Stawropol im Nordkaukasus ein erstes Regionalforum zum Thema „Heiliger Krieg – Verklärung Russlands“ statt, bei welchem der gastgebende Metropolitan Kirill Pokrowskij erklärte, es gebe in der Ukraine derzeit „einen Krieg mit dem Nazismus, dem Satanismus und dem Antichristen“. Mehr als 50 hochentwickelte Länder würden versuchen, Russland zu zerstückeln und seine Kultur auszulöschen, weshalb Russland „um seine Seele und seine Heiligtümer“ kämpfen müsse. Wie der Moskauer Patriarch, so verwies auch der Metropolitan von Stawropol auf die Laster und Unzucht der westlichen liberalen Gesellschaften und kontrastierte diese – unter Berufung auf Dostojewski – mit der Heiligkeit des russischen Volkes.²² Auf dem nächsten Regionalforum in Stawropol im Oktober 2023 wurde der Film „Heiliger Krieg“ des Militärkorrespondenten des orthodoxen Fernsehsenders Spas, Andrej Afanasjew, gezeigt²³, und im Januar 2024 veranstaltete der Metropolitan, der mittlerweile die Synodalabteilung für die Zusammenarbeit mit den Streitkräften leitet, in Moskau einen weiteren Kongress zum Thema „Heiliger Krieg – Verklärung Russlands“²⁴.

20 Vgl. https://web.archive.org/web/20110927180855/http://www.sras.org/the_russian_declaration_of_human_rights.

21 Vgl. R. UERTZ / L. P. SCHMIDT (Hg.), Die Grundlagen der Lehre der Russischen Orthodoxen Kirche über die Würde, die Freiheit und die Menschenrechte, 2008; zu einer Kritik beider Dokumente vgl. K. STOECKL, The Russian Orthodox Church and Human Rights, 2014.

22 Vgl. <http://stavropol-eparhia.ru/doklad-mitropolita-stavropolskogo-i-nevinnomysskogo-kirilla-na-plenarnom-zasedanii-stavropolskogo-foruma-vrns-svyashhennaya-voyna-preobrazhenie-rossii/>.

23 Vgl. <https://old.pobeda.ru/novosti/mitropolit-kirill-vozglavlil-rabotu-kruglogo-stola-sluzhenie-duhovenstva-v-zone-svo.html>. Der Film mit Kriegsszenen aus der Ukraine ist abrufbar unter <https://rutube.ru/video/f3ccc99bbbad8e5ccd2b9f4c9c28c83a/>.

24 Vgl. <https://old.pobeda.ru/novosti/pryamaya-translyacziya-plenarnogo-zasedaniya-mnp-konferenczii-svyashhennaya-voyna-preobrazhenie-rossii.html>.

Ein weiteres Gesellschaft und Kirche verbindendes Forum sind die ebenfalls seit 1993 alljährlich im Januar von der ROK veranstalteten mehrtägigen „Weihnachtlichen Bildungsvorlesungen“, an denen jeweils mehrere Tausend Menschen teilnehmen und mehrere Hundert Vorträge gehalten werden. Auch hier geht es in erster Linie um die Bewahrung der traditionellen Werte und des orthodoxen Glaubens durch die Völker der Heiligen Rus' und um die Bekämpfung und das Verbot westlicher Verirrungen, wie zum Beispiel Homosexualität, Geschlechtsumwandlungen, Satanismus und Genderideologie.

In diesem Jahr, das dem Gedenken an den 80. Jahrestag des Sieges über den Nationalsozialismus gewidmet ist, befasste sich Patriarch Kirill bei seiner Rede im Großen Kremlpalast mit der im Kontext des Großen Vaterländischen Kriegs wieder aufgekommenen Rede von einem „Heiligen Krieg“. Dass diese Bezeichnung ausgerechnet in einer atheistischen Zeit wieder aufgegriffen worden sei, so Kirill, deute darauf hin, dass es bereits damals einen Bewusstseinswandel gegeben habe. „Die Menschen empfanden die Verteidigung des Vaterlandes tatsächlich als ihre heilige Pflicht“, so der Patriarch, und dies habe sie „dazu inspiriert, bis zum Sieg zu kämpfen.“²⁵ Im Anschluss an die diesjährige Rede des Patriarchen fand übrigens ein Konzert statt, das unter dem Motto stand „Gott, gib uns den Sieg!“

Die ROK engagiert sich auch in der 2007 von Putin ins Leben gerufenen Stiftung „Russkij Mir“, die seit Sommer 2022 auf der Sanktionsliste der EU steht. Die ROK gehört seit Gründung der Stiftung dem Kuratorium an, und der Patriarch hält fast jedes Jahr eine Grundsatzrede bei den Vollversammlungen.²⁶ Offiziell soll diese Organisation zwar der weltweiten Verbreitung der russischen Sprache und Kultur dienen, doch tatsächlich verfolgte Wladimir Putin mit der Propagierung der „Russischen Welt“ von Anfang an das revisionistische und neoimperialistische Ziel einer Wiederherstellung des „historischen Russlands“. Der Stiftungsvorsitzende, der Dumaabgeordnete Wjatscheslaw Nikonow, ein Enkel von Stalins Außenminister Molotow, erklärte daher auch schon im April 2022 im Fernsehen, Russland kämpfe in der Ukraine gegen „die Kräfte des absolut Bösen, das durch die ukrainischen Nazi-Bataillone verkörpert“ werde, und es müsse diesen „Heiligen Krieg“ unbedingt gewinnen.²⁷

Darüber hinaus nimmt die ROK auch über die drei kirchennahen Fernsehsender Spas, Sojus und Radost Moja Einfluss auf die Öffentlichkeit. „Diese Kanäle“, so der Patriarch, sendeten „alles, was für die Kirche im Dialog mit der Gesellschaft und dem Staat wichtig ist“, und leisteten „einen wichtigen Beitrag dazu, die Botschaft vom Wert der traditionellen Familie, des Kinderkriegens und der

25 Vgl. Kirills Ansprache vom 28.01.2025 unter <http://www.patriarchia.ru/db/text/6194420.html>.

26 Vgl. ELSNER, Bedingt einsetzbar (s. Anm. 15), 206–211.

27 Vgl. den Bericht über Nikonows Äußerungen vom 17.04.2022 unter <https://www.bzbasel.ch/international/ukraine-krieg-es-wird-keine-gnade-geben-russische-tv-stars-senden-duestere-drohung-in-richtung-europa-ld.2279105>.



kinderreichen Familien einem breiten Publikum zu vermitteln, und ich denke, das sollte auch so bleiben.“²⁸ Daneben spielt auch Zargrad-TV des ultranationalistischen Milliardärs Konstantin Malofejew für die ROK eine wichtige Rolle.

Schließlich war die ROK auch maßgeblich an der Entstehung der ultranational-orthodoxen „Russischen Doktrin“ in den Jahren 2005 bis 2007 beteiligt. Auch hier war es Kirill, der im Hintergrund die Strippen zog und dafür sorgte, dass das fast 1000 Seiten starke politische Programm des Putinismus zunächst 2006 von der Moskauer Geistlichen Akademie und dann 2007 auch vom „Weltkonzil des Russischen Volkes“ den kirchlichen Segen erhielt. Dies ist insofern bemerkenswert, als die „Russische Doktrin“ sich explizit zum „Weg der russischen Irredenta“ bekannte, das heißt zur „Ideologie der Rückkehr und Wiedervereinigung derjenigen Gebiete des historischen Russlands, auf die es ein historisches und moralisches Recht hat“, was in erster Linie für Belarus, die Ukraine und Kasachstan gelte.²⁹

Fazit

Die Leitung der ROK bemüht sich auf vielfältige Weise, ihren Einfluss auf die Menschen in der Russischen Föderation und ihre Rolle in der Gesellschaft zu stärken. Sie tut dies insbesondere über Bildungsangebote auf verschiedenen Ebenen, über unterschiedliche Organisationen, die Kirche und Gesellschaft verbinden, und über Massenmedien wie das Fernsehen. Den inhaltlichen Kern dieser Mission des Moskauer Patriarchats im Hinblick auf die russländische Gesellschaft bildet jedoch nicht die Botschaft des Evangeliums oder die orthodoxe Theologie, sondern die Propagierung der sogenannten traditionellen geistigen und moralischen Werte Russlands sowie die Stärkung der russischen Identität und des russischen Patriotismus. Dies ist verknüpft mit der Verdammung aller liberalen und säkularen Werte des sogenannten „Globalen Westens“, die als unvereinbar mit der russischen Kultur und Zivilisation gelten.

Zugleich hat sich das Moskauer Patriarchat ganz der politischen Ideologie des Kremls und dessen irredentistischen Zielen verschrieben, das heißt der Wiederherstellung des „historischen Russlands“ als eines einheitlichen Staates. Dies führt vor dem Hintergrund des Krieges gegen die Ukraine dazu, dass der militärische Angriff von der Hierarchie der ROK als ein Kampf gegen Sünde und Satanismus sowie für die göttliche Wahrheit und den orthodoxen Glauben theo-

²⁸ Vgl. Kirills Ansprache bei der Plenarsitzung der Bildungsvorlesungen am 24.01.2024 unter <https://www.patriarchia.ru/article/105305>.

²⁹ Vgl. Русская доктрина. Государственная идеология эпохи Путина, 2016, 368 (Abschnitt III.4.4; vgl. <http://www.rusdoctrina.ru/page95626.html>); zu weiteren Einzelheiten vgl. R. FLOGAUS, „Heiliger Krieg“ und „Katechon“ Russland. Das Moskauer Patriarchat auf dem Weg in die Häresie, in: OE 74/5 (2024), 65 f.



logisch legitimiert wird. Unter Rückgriff auf die seit Jahrhunderten in der russischen Tradition verwurzelten Vorstellungen einer endzeitlich-katechontischen Mission Russlands wird der Krieg gegen die Ukraine vom Moskauer Patriarchat sakralisiert und zum „Heiligen Krieg“ im göttlichen Auftrag erklärt. Die Sakralisierung des Krieges und die Apotheose des Soldatentodes unter Berufung auf die Heilige Schrift sowie auf die orthodoxe Lehre stellen eine Pervertierung der christlichen Botschaft dar und sind zweifellos häretisch. Doch die ROK nutzt die ihr vom Staat eingeräumten Möglichkeiten, um als quasi parastaatliche Organisation dieses Narrativ eines heiligen Krieges in der russischen Öffentlichkeit zu verbreiten. Was sich als theologisch-reflektierte Auslegung der christlichen Botschaft auf die Gegenwart geriert, ist jedoch in Wahrheit eine politische Ideologie. Nur jene religiöse Bildung, die radikal mit der Kriegstheologie des Moskauer Patriarchats bricht, kann sich einem solchen Abgleiten in die Häresie entziehen.